



Firmenchef Knief nutzt seinen Server für die internetbasierte Zusammenarbeit.

Denkzentrale des Betriebs

Netzwerk Auch das Handwerk kommt ohne schlagkräftige IT nicht mehr aus. Indes verlassen sich Chefs noch allzu oft auf mangelhafte Hardware. Ein Trugschluss – nicht nur aus Kostengründen.

Text Sven Hansel Foto Kay Michalak

Online exklusiv

Weitere Geräte und Links zu neuen Cloud-Serverangeboten lesen Sie unter:
handwerk-magazin.de/itk-trends

 Server

Als moderner Unternehmer gibt sich Volker Knief keinen Illusionen hin: „Drei Tage ohne Mail, und wir wären erledigt“, so der Elektro-Spezialist aus dem niedersächsischen Thedinghausen. Zu viel an Kommunikation und Projektkoordination läuft auch in Kniefs Betrieb über moderne IT. Und nun können er und seine Mannschaft sogar von außen auf Projekte zugreifen und sich absprechen – für gerade einmal 3 100 Euro.

So viel hat der Firmenchef für sein Open-Xchange-Serversystem inklusive Hardware bezahlt, das neben seiner Funktion als E-Mail-System auch für die IT-basierte Zusammenarbeit (Groupware) eingesetzt wird. „Solche Investitio-

nen bezahlen sich im Idealfall durch die Kombination aus moderner Hardware und der Konsolidierung vorhandener Systeme annähernd selbst“, weiß Frank Naujoks, Director Research der Schweizer Technologieberatung i2s

Funktionierende IT ist lebenswichtig

Auch in vielen Handwerksbetrieben bildet die IT mittlerweile das Herzstück des Betriebes, sind Unternehmen davon voll und ganz abhängig. Leider allzu oft werkeln aber noch von Hobbyschraubern vernetzte PC-Systeme im Hintergrund, die aus vielfacher Hinsicht überfordert sind: Weder sind die darin verbauten Komponenten für einen Dauerbetrieb als Server geeig-

net noch haben sie Technologien eingebaut, die beim Systemausfall vor einem Datenverlust schützen. Bestes Beispiel: Festplattenausfall. Selbst Serverrechner für deutlich unter 1000 Euro Kaufpreis bieten hier das Prinzip sogenannter gespiegelter Festplatten. Die Daten werden also immer doppelt (redundant) gehalten, und geht eine Platte ihrem Ende entgegen, kommt – mitunter sogar automatisch – eine Ersatzplatte ins Spiel.

Für Unternehmen gebaut

Auch zu beachten ist, dass ein Server gewissermaßen mit dem Unternehmen mitwachsen kann. Sollten also im Laufe der Jahre neue Mitarbeiter hinzustoßen und müssen neue Arbeitsplätze eingerichtet werden, lässt sich auch die Prozessorleistung des Server-Computers erhöhen. Ebenfalls bietet solche für den Unternehmenseinsatz konzipierte Hardware die Möglichkeit, große Datenmengen dauerhaft sicher zu archivieren. Schließlich sind auch die anderen Komponenten wie Netzteile etwa darauf ausgelegt, über mehrere Jahre und ohne zu mucken ihren Dauerdienst zu verrichten. ■

„Investitionen in moderne Server rechnen sich nahezu selbst.“



Frank Naujoks,
Director Research bei i2s.

anzeige

→ Gerätecheck

Das bieten moderne Server heute

Schon für unter 500 Euro können sich Chefs eine eigene „Denkzentrale“ aufbauen. Besonders interessant sind Lösungen, die gleich die Software mitliefern. Und zum Ende des Jahres startet Microsoft seine Cloudserver – ganz ohne Hardware.

Im Einsteigerbereich sind vor allem sogenannte Towermodelle interessant. Sie gibt es bereits für weniger als 300 Euro und sie sind für Firmen mit weniger als zehn PC-Arbeitsplätzen vorgesehen. Sie verfügen über ausreichend Festplattenspeicher und lassen sich mühelos erweitern. Eingebaute Sicherungsmechanismen (etwa RAID) sorgen dafür, dass auch bei einem „Crash“ einer Platte keine Daten verloren gehen. Gute Modelle für Server-Anfänger sind etwa die Geräte der ProLiant MicroServer-Serie von HP, die es ab knapp 270 Euro gibt. Interessant sind ebenfalls die Server der Dell PowerEdge-Reihe zu ähnlichen Preisen.

Besteht das Netzwerk bereits, können Chefs, wie etwa Elektropezialist Knief, auf weitere Services aufrüsten. Der

Open-Xchange-Server, den er in sein bestehendes Netzwerk mühelos eingebunden hat, kostet rund 3000 Euro, inklusive Hardware (Server mit Spiegel-Festplatten), komplett eingerichteter Software und einer kurzen Inbetriebnahme-Unterstützung. Open-Xchange ist dabei eine offene Software, die neben einer integrierten E-Mail-Benutzerschnittstelle, Termin-, Kontakt- und Aufgabenverwaltung auch weitergehende Funktionen wie Dokumentenspeicherung und -austausch bietet.

Ende dieses Jahres sollen zudem Cloud-Lösungen marktreif sein, die jede Hardware-Investition überflüssig machen. Einen kostenlosen Test seines „Aurora“-Systems bietet etwa Microsoft unter: <http://connect.microsoft.com/SBS>.